

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (17. Heft) Samuel Anmerkungen zu 1. Samuel 1,1-18

Auch das Buch Samuels hebt an, wie das Evangelium Lukas und die Geschichte Abrahams und Sarahs, mit Unfruchtbarkeit und harter Anfechtung deswegen. Dieses erste Kapitel zeigt an, welche Frucht harter Anfechtung und Seelennot auch im häuslichen Leben es abgibt, wenn man auf Gottes Wort und Verheißung besteht. Äußerliche Gaben und daß es so gut und gleichmäßig dahergeht, ja scheinbarer Überfluß des Guten macht den Menschen nur stolz und zum Verächter des Schwachen. Da erhebt sich denn die Frage: „Warum haben es die Unwürdigen so leicht, und warum haben es die Kinder Gottes so schwer?“

Wir sehen aus Vers 5: Die Aufrichtigen machen zwar den äußerlichen Gottesdienst mit und verlassen ihn nicht, wo Gott denselben geboten, aber ihre Seelen sind nur dann gestillt, wenn der Herr sie getröstet und mit ihnen getan hat nach Seinem Wort.

Wie in allen Psalmen, so finden wir auch hier zwei Menschen gegen einander; der eine ist voll eitler Ehre, hat viel aufzuweisen, ist aufgeblasen und widerwärtig, der andere sucht die Ehre, die Gnade und Wahrheit Gottes. Das paradiesische: „Ich will Feindschaft setzen“ geht doch durch alle Jahrhunderte hindurch.

Es ist ein schönes Bild, das Bild eines liebenden und biedern Hausvaters, wie wir hier von Elkana lesen, daß er mit den Seinigen hinaufzog zu des Herrn Haus; – aber, aber – was hat er davon, wenn er sich selbst genugsam ist und dem Kampf des inneren Lebens ferne steht? Elkana zeigt einerseits Liebe und große Geduld und Güte; aber, indem er zu Hanna sagt: „Bin ich dir nicht besser denn zehn Söhne?“ usw. zeigt er, daß er in seiner Eigenliebe die Bedürfnisse des inneren Lebens nicht kennt, wenigstens nicht, wie Hanna sie kannte.

Hanna, auch von ihrem Manne nicht verstanden, sagt ihm nichts Bitteres. Sie faßt Mut, allen Trost und Hilfe allein bei Gott zu suchen. Darum ißt und trinkt sie, wie der Herr Jesus sagt: „So ihr fastet, so salbet euer Haupt“ (Mt. 6,17).

Eli, der Priester, der also dem König Himmels und der Erde das Verlangen Seiner Heiligen vorzutragen hatte, saß auf dem Stuhle, auf dem Stuhle des Gerichts; er saß, Rat und Trost zu spenden, „an der Pfoste“, – warum wird das hinzugesetzt? – „des Tempels“ d. i. der Stiftshütte des Herrn. Vgl. Ps. 27 und Ps. 84.

Hanna kam nur einmal im Jahre in die Nähe dieses Stuhles. *Sie war von Herzen betrübt*; die göttliche Traurigkeit gereut ja niemanden, und geht von Herzen. *Sie betete zum Herrn*, demnach hatte sie den Herrn vor den Augen des Geistes, den Herrn, den treuen Bundesgott, der da ist, was Er ist. „*Und weinete*“; vgl. Mt. 5: „Selig sind die da weinen“. „*Und gelobte ein Gelübde*“. Daß man annoch ein Gelübde geloben darf, erhellt aus den Psalmen und der ganzen Schrift; nur ja nicht leichtsinnig wie Jephtha. Es war wenigstens kein Gelübde eigenwilliger Keuschheit oder, daß das Kind ein Mönch werden sollte. Man muß gut wissen, ob man das Gelübde halten kann und des Sinnes ist, es zu halten. Jakob gelobte ein Gelübde und bezahlte es. Vgl. auch Psalm 50,14: „Opfre Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde“.

Hanna sprach Vers 11: „*Herr Zebaoth*“ (vgl. V. 3), – Herr der Heerscharen, Du hast Macht genug, Deine und meine Feinde zu vertreiben und mir Gnade, Hilfe und Ehre zu schenken. „*Wirst Du Deiner Magd Elend ansehen und an mich gedenken*“. Bete so! So tut der Herr, Er sieht das Elend an. „Herr, gedenke meiner“, sprach der Schächer am Kreuz. „*Und Deiner Magd nicht vergessen*“. Wirst Du es tun und sie nicht vergessen? Großer Gott, nicht ein Sperling wird doch von Dir vergesse-

sen? „Und wirst Deiner Magd einen Sohn geben, so will ich ihn dem Herrn geben sein Leben lang“, dem Herrn, d. i., dem Herrn Christus (s. Kap. 2,10). Kann man dem Herrn etwas geben? Warum nicht? Nur nichts zu deiner Seligkeit, – sonst, was du willst, und den Armen. Kann eine Mutter mehr geben? Und welchen Sohn empfang sie! Alle Gaben des Heiligen Geistes. Und was gab sie dem Volk des Herrn mit dieser Gabe! Bedenken wir, welchen Sohn sie geboren hat! Ein Wink für Mütter und für die Eltern. „Und soll kein Schermesser auf sein Haupt kommen“. Vgl. 4. Mo. 6.

V. 12: „Und da sie lange betete vor dem Herrn, hatte Eli acht auf ihren Mund“. Gab er wohl gut acht auf ihren Mund?

V. 13: „Denn Hanna redete in ihrem Herzen, allein ihre Lippen regten sich, und ihre Stimme hörte man nicht“. Wie bang muß es einem Menschen ums Herz sein, wenn das Herz bittet, aber die Stimme unterdrückt wird. Das vernimmt kein menschliches Ohr. Vgl. Ps. 116. Das Gebet besteht nicht immer im Rufen oder laut Rufen. „Da meinte Eli, sie wäre trunken“. Ist das nun die Meinung dessen, der auf dem Stuhl des Gerichts sitzt? Und seine Söhne strafte er nicht ihrer Missetaten wegen. Der Mensch hüte sich vor dem gottlosen Verdenken; das war durchaus gegen das neunte Gebot.

V. 14: „Und sprach zu ihr: Wie lange willst du trunken sein? Laß den Wein von dir kommen, den du bei dir hast“. Welch ein Stoß gegen das Herz Hannas! Wie wird hier ihr Flehen erstickt, und das von dem Hohenpriester Gottes! Hier bricht die Hölle los. Was soll sie antworten? Wenn sie auch hierin unschuldig ist, sie hat auch andere Sünden. Soll sie ablassen oder wider den Hohenpriester ausfahren? Darf man trunken sein und beten?

V. 15: „Hanna aber antwortete und sprach: Nein, mein Herr, ich bin ein betrübtes Weib. Wein und starkes Getränke habe ich nicht getrunken, sondern habe mein Herz vor dem Herrn ausgeschüttet“. Lernen wir von Hanna bescheiden sein gegen alle Menschen. Es ist uns erlaubt, von unserer Unschuld zu zeugen, aber es sei alle Bitterkeit ferne von uns. Hanna sagt: „Du wollest deine Magd nicht achten wie ein loses Weib“. Was ist ein loses Weib? was ein gerechtes? Bemerken wir es, was Hanna aussagt: „Ich bin ein betrübtes Weib, habe mein Herz vor dem Herrn ausgeschüttet, habe aus meinem großen Kummer und Traurigkeit geredet“. Untersuche erst alles, bevor du urteilst. Das Gericht ist des Herrn. „Richte nicht, so wirst du nicht gerichtet“.

V. 17: „Eli antwortete und sprach: Gehe hin mit Frieden; der Gott Israels wird dir geben deine Bitte, die du von Ihm gebeten hast“. Ein edles und frommes Herz nimmt großmütig solche Entschuldigungen an, erkennt seinen Irrtum an, und korrigiert sich. Es ist auch ein Greuel, die Betrübten für trunken oder für sonst etwas zu halten, und die Trunkenen, deren damals wohl mehrere im Tempel mögen gewesen sein, zu entschuldigen. Aber verwirf den nicht, der im Amt ist, sei bescheiden, so wird er dir doch noch Trost erteilen müssen. „Laß vom Bösen und tue Gutes, suche Frieden und jage ihm nach“. Ps. 34,15 und 1. Petr. 3,10-12.

V. 18: „Hanna sprach: Laß deine Magd Gnade finden vor deinen Augen“. Sie vergibt es ihm sogleich, wie betrübt sie auch geworden ist. „Also ging das Weib ihres Weges und aß und sah nicht mehr so traurig“. Sie zweifelt nicht mehr an die Erhörung. Der Priester hat ihr dafür Versicherung gegeben. O, meine Seele, sei doch guten Muts, wenn du dein Gebet vor dem Herrn ausgeschüttet hast! Wie macht der Herr die Seinen stets zufrieden! Er tut, was Seine Heiligen begehren. Darum iß, es ist keine Ursache mehr da, zu weinen, wenn Gott die Tränen stillt. Sie glaubte den Segen und war so glücklich.